Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 9 (1962)
Heft: 6

Artikel: Im Schatten der Erinnerung : die Frau im Zweiten Weltkrieg
Autor: Mackle, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-365251

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Frau im Zweiten Weltkrieg

Von *Walter Mackle*, Köln

Die Diskussion über den Wert ziviler Luftschutzmassnahmen und vor allem des Selbstschutzes im Zweiten Weltkrieg ist beendet. Kein vernünftiger Mensch kann heute, rückblickend auf das grausige Geschehen des Bombenkrieges, bestreiten, dass ohne die zahlreichen Schutzräume in und bei Wohn- und Arbeitsstätten, ohne richtiges Verhalten der Bevölkerung und ohne den entschlossenen Einsatz in den einfachen Praktiken des Selbstschutzes gut ausgebildeter Hausbewohner die Verluste ein Vielfaches der tatsächlich eingetretenen betragen hätten. Die behördlichen Massnahmen allein hätten zur Rettung und Schadenbekämpfung niemals ausgereicht, sie wären höchstwahrscheinlich in Panik und Chaos untergegangen.

Wenn wir uns jenes Erleben der Luftangriffe ins Gedächtnis zurückrufen, dann sehen wir in der Erinnerung in erster Linie immer wieder Frauen vor uns: Frauen mit russverschmierten Gesichtern und von Rauch und Staub tränenden Augen, mit zerzausten Haaren unter Schutzhelmen oder hastig gebundenen Kopftüchern, mit blutig verschrammten Händen und in mitunter abenteuerlich anmutenden Männerkleidern. Wir erinnern uns an Frauen, die inmitteln prasselnd brennender Häuserzeilen, in Funkenregen und fast unerträglicher Hitze mit verzweifeltem Mut Wassereimer um Wassereimer von Hand zu Hand geben, mit Handspritzen und Behelfsgeräten immer wieder die Brände angreifen oder doch deren Uebergreifen auf noch nicht brennende Gebäude zu verhindern suchen. Wir sehen sie im Verein mit alten Männern und Jugendlichen in bereits brennende Wohnungen eindringen, um von der eigenen oder des Nachbarn Habe zu bergen, was noch zu retten ist.

Daneben tauchen in unserer Erinnerung die zahllosen Frauen und Mädchen auf, die in den Schutzräumen als Laienhelferinnen Kranke, Gebrechliche und Kinder betreuten, Verletzte mit allererster Hilfe versorgten und durch ihren Zuspruch manchem Leidenden geholfen haben. — Ueberall, im ganzen Selbstschutzgeschehen, standen Frauen dort, wo im wahrsten Sinne des Wortes «Not am Mann» war. Sie haben sich immer aufs beste bewährt und manchen Mann durch ihre Haltung beschämt.

Je mehr Männer im Laufe des Krieges zur Wehrmacht oder zu anderen Institutionen eingezogen wurden und damit für den Selbstschutz ausfielen, desto mehr Frauen rückten auch als Führungskräfte an ihre Stelle. Wenn die Schweden in ihrem Film «Bombat Hem» eine umsichtige, energische Frau als Selbstschutzwart auftreten lassen, so entspricht dies durchaus der Wirklichkeit, wie wir sie hundertfach erlebten. Der innere Zusammenhalt einer Hausgemeinschaft wird stets die wichtigste Voraussetzung jeder Selbsthilfe sein; gerade hier haben weibliche Selbstschutzwarte und ihre Gehilfinnen durch Besonnenheit und Umsicht oft entscheidend gewirkt und Verzweiflung und Panikstimmung erfolgreich gebannt.

Wo immer die Frau im Selbstschutz in Erscheinung trat, kamen ihre natürliche Gründlichkeit und ihr Sinn für Ordnung und Gesetzmässigkeit ebenso zustatten wie ihr fraulicher Instinkt als Hüterin und Beschützerin des Lebens und des Heimes.

Aber auch auf anderen Gebieten des zivilen Luftschutzes wurden im Laufe des Krieges Frauen und Mädchen in steigendem Masse eingesetzt. Denken wir hier einmal an ihre Verwendung in den verschiedenen Sparten des erweiterten Selbstschutzes und vor allem auch des Werkluftschutzes, wo sie als Leitungsgehilfinnen, im Fernsprech- und Alarmierungsdienst, im Sanitätsdienst und ebenso auch in der Brandbekämpfung zuverlässig und erfolgreich wirkten.

Genau so bedienten sich die Einrichtungen des behördlichen Luftschutzes weiblicher Kräfte im Luftschutzwarndienst, im Fernmeldewesen und in grossem Umfange natürlich im Luftschutz-Sanitätsdienst als Schwestern und Schwesternhelferinnen; Aerztinnen traten vielfach an die Stelle der zum Wehrdienst eingezogenen männlichen Kollegen.

Schon vom Jahre 1942 an begannen die freiwilligen Feuerwehren — vor allem auf dem Lande —, die ihnen entzogenen männlichen Kräfte durch Frauen und Mädchen zu ersetzen. 1943 gab es in Landgemeinden teilweise Wehren, die aus mehr Frauen als Männern bestanden. Nach einem Bericht von Branddirektor a. D. Hans Rumpf standen Ende 1944 rund 275 000 Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 40 Jahren als ausgebildete und vollwertige Helferinnen in den Reihen des Feuerlöschdienstes, besonders der freiwilligen Feuerwehren, im Kriegseinsatz.

Wie in Deutschland, so waren aber auch in anderen vom unmittelbaren Kriegsgeschehen, vor allem vom Luftkrieg, betroffenen Ländern Frauen im zivilen Bevölkerungsschutz tätig. Vornehmlich trifft dies für Grossbritannien zu, wo Grossluftangriffe und V-Waffen-Beschuss die Bevölkerung vor die gleichen Aufgaben stellten wie in den deutschen Städten.

Mannigfaltig war auch hier der Einsatz der Frau. Neben ihrer naturgegebenen Mitwirkung im Selbstschutz fanden Frauen vor allem Verwendung im Alarm- und Fernsprechdienst, als Kraftfahrerinnen und auch als Kradmelder. Wie in Deutschland, waren Frauen und Mädchen in England auch in grossem Umfang im Rahmen des Sanitätsdienstes tätig, hier allerdings nicht nur als Schwestern und Helferinnen, sondern auch speziell als Fahrerinnen von Krankenwagen. Besonderer Erwähnung bedarf an dieser Stelle auch die Mitwirkung von Frauen im sogenannten «Rescue Service» als Führerinnen von Rettungshunden (Rescue Dogs), die mit gutem Erfolg zum Aufspüren verschütteter Menschen unter Trümmern ausgebildet und eingesetzt wurden.

Man trifft in Deutschland nicht selten auf die Meinung, dass Rückblicke auf die Vergangenheit, wie in den vorstehenden Zeilen, nicht mehr zeitgemäss und daher überflüssig seien. Demgegenüber steht jedoch fest, dass viele Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkriege noch heute wertvolle Anregungen für die Planung im zivilen Bevölkerungsschutz geben können, und nur zum Zwecke der Nutzanwendung hat ein solcher Rückblick einen Sinn.

Wenn wir die Notwendigkeit von Schutz- und Hilfsmassnahmen für die Zivilbevölkerung bejahen, so wird jede diesbezügliche Planung ebenso auf den Erfahrungen des letzten Krieges wie auf den Erkenntnissen über die Weiterentwicklung der Waffentechnik fussen müssen. Trotz der ins Ungeheuerliche gesteigerten Wirkung moderner Massenvernichtungsmittel und der dadurch zwangsläufig gegebenen wesentlichen Verringerung der Ueberlebenschancen in Zielgebieten werden Schutz- und Hilfemassnahmen noch lange nicht sinnlos!

Der Innensenator der Freien und Hansestadt Hamburg, Helmut Schmidt, erklärte vor kurzem in seiner Ansprache anlässlich einer «Feierstunde zu Ehren des freiwilligen Helfers» des Bundesluftschutzverbandes: «Es ist unsere Pflicht, jede, auch die kleinste Chance zu nutzen, um Menschenleben zu schützen und zu erhalten.» Diese Forderung ist

schliesslich die einfachste Formel für die Aufgaben der Selbsthilfe und des Selbstschutzes, ja des zivilen Bevölkerungsschutzes überhaupt.

Seien wir uns dabei im klaren darüber, dass die grundsätzliche Situation, vor allem aber die personelle Lage, sich nicht wesentlich von der früheren unterscheiden wird. Auch im neu aufzubauenden Zivilschutz in Deutschland und im Ausland wird der Frau wieder ein grosser Teil der Aufgaben zufallen, die sie im letzten Kriege zu meistern hatte.

Diese Tatsache sollte bei allen Ueberlegungen und sowohl bei der Aufklärung der Bevölkerung als auch bei der Werbung für die Mitarbeit im Selbstschutz vorrangig berücksichtigt werden. Ohne die Mitwirkung der Frauen und Mädchen ist der Aufbau eines sinnvollen und wirksamen Selbstschutzes nicht möglich, und auch die Einrichtungen des behördlichen Luftschutzes werden auf sie nicht verzichten können.

Wir können uns schützen, wenn wir uns schützen lernen!

Zwei Beispiele aus Schaffhausen

Eine Brandbombe landete im untersten Geschoss eines dreistöckigen Estrichs. Ein junger «Schwabe», der schon einige Bombennächte miterlebt hatte, nahm sofort den Kampf mit dem gefrässigen Element auf. Im Verein mit der dortigen Hauswehr gelang es, das Feuer zu löschen. Diesen Tapfern ist zu verdanken, dass die Oberstadt von Schaffhausen 1944 heute noch steht, denn die Häuser sind dort eng zusammengebaut und die alten Dachstühle sind alle aus Holz.

Eine Brandbombe fiel in die Veranda eines alleinstehenden Hauses. Die Wasserleitung war ebenfalls getroffen und kein Tropfen kam mehr aus den Hahnen. Drei Frauen waren aber im daneben gelegenen Waschhaus beschäftigt und die Zuber waren voll Wasser. Leider hatten die Frauen den Mut nicht, das kleine Feuer zu bekämpfen. Sie rannten ans Telefon, um die Feuerwehr zu alarmieren, und riefen den Nachbar zur Hilfe an. Sie verloren kostbare Zeit, und mittlerweile war aus dem Feuerlein ein Brand geworden, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel.

In einer Katastrophe zählt nur das gerettete Leben, alle anderen Werte verblassen daneben.

Eine Frau erlebt die Ausbildung im Zivilschutz

Mit gemischten Gefühlen sammelten wir 35 Frauen uns am Freitagmorgen in der Schulthessallee. — Was wird uns alles warten? — Nun, das Arbeitsprogramm war gross und versprach interessant zu werden. — Es hielt dann auch, was es versprach!

Aufgeteilt in vier Klassen, wurden wir vorerst, theoretisch sehr eindrucksvoll, eingeweiht in die Organisation der Hauswehren, in die Grundsätze der Brandbekämpfung und in die Erste-Hilfe-Leistung. Wir lernten eine Gasmaske handhaben, Brandbomben vernichten und entfernen, eine Eimerspritze bedienen, ja sogar das Umgehen mit einem Hydrantenwagen und das Verlegen einer einfachen Leitung.

Am Samstag folgten die praktischen Uebungen. Im Schachen löschten wir zwei Häuserbrände. — Es gab viele rote Backen und unzählige Schweisstropfen! — Und in der Altstadt folgten verschiedene supponierte Bombenangriffe, nach denen es galt, Verletzte zu retten und zu betreuen, dem Feuer zu Leibe zu rücken, Blindgänger aufzufinden und viel anderes mehr.

Bestimmt sind alle Teilnehmerinnen sehr befriedigt nach Hause zurückgekehrt. — Die zwei guten Mittagessen, die uns von der Stadt offeriert wurden, haben uns gut gemundet. Auch der Sold in der Tasche freut uns ausserordentlich! — Doch noch viel wichtiger ist, dass wir uns endlich, ganz konkret, mit einem möglichen Krieg und dessen Folgen auseinandergesetzt haben und dass wir wissen: Wir können helfen!

Die praktischen Uebungen lehrten uns, wie unbedingt nötig es ist, sich all die gelernten Kenntnisse bereits in Friedenszeiten anzueignen. Wenn der Krieg da ist, ist es zu spät! Deshalb möchten wir allen Frauen, die noch keinen Kurs besucht haben, dringend raten: Melden Sie sich im Frühling beim nächsten Kurs. Der Zivilschutz braucht die Hilfe aller.

Wir danken allen Herren, die sich beim Unterrichten so grosse Mühe gegeben haben. *hss*

(«Brugger Tagblatt»)

Wir können uns schützen!

Der neue Film des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz erlebte am 19. Dezember im Kino Rex in Bern seine glanzvolle Uraufführung. Der Einladung waren die Bundesräte von Moos und Schaffner, Regierungsrat Maine, der Ausbildungschef der Armee, Oberstkorpskommandant Frick, Departementssekretär Dr. Riesen, der Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz, Ernst Fischer, sowie zahlreiche interessierte Persönlichkeiten aus Bund, Kantonen und Gemeinden gefolgt. Dem Film, der nun seine Reise durch die schweizerischen Lichtspieltheater antritt und auch beim SBZ in Bern zur Verfügung steht, war ein erfreulich gutes Echo beschieden.